Zeitschrift: Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie

Band: - (1991)

Heft: 2

Artikel: Perspektiven des sowjetischen Agraraussenhandels

Autor: Herold, Bernhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-966467

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PERSPEKTIVEN DES SOWJETISCHEN AGRARAUSSENHANDELS

Bernhard Herold

Die Sowjetunion ist heute nach der BRD, Japan, den USA, Italien, Grossbritannien und Frankreich der siebtgrösste Agrarimporteur der Welt und nach Japan sogar der zweitgrösste Nettoimporteur. Der Anteil der Agrargüter an den Gesamtimporten liegt bei der UdSSR mit über 16% aber deutlich höher als bei den grossen westlichen Industriestaaten (FAO).

In Anbetracht der Reformen, die in der sowjetischen Wirtschaft, insbesondere im Agrarsektor und im Bereich der Aussenwirtschaft, eingeleitet werden, stellt sich die Frage welche Stellung die UdSSR in Zukunft im Weltagrarhandel einnehmen wird. Im folgenden wird zuerst die Bedeutung der Sowjetunion als Agrarimporteur dargestellt. Anschliessend wird auf die Entscheidungsträger und die Bestimmungsfaktoren im sowjetischen Aussenhandel eingegangen. Im dritten Abschnitt werden die Nahrungsmittelnachfrage und im vierten Abschnitt die Probleme auf der Angebotsseite kurz erläutert. Diese haben entscheidenden Einfluss auf den sowjetischen Agraraussenhandel. Im letzten Abschnitt wird erörtert, wie sich die sowjetische Auslandnachfrage nach Nahrungsmitteln künftig entwickeln wird und welche Rolle den verschiedenen Teilnehmern auf dem sowjetischen Markt zukommen dürfte.

Die Grundlage für die hier zusammengefasst dargelegten Ueberlegungen bildet meine gleichnamige Diplomarbeit, die am Institut für Agrarwirtschaft an der ETH Zürich entstanden ist. Ein Vielzahl von Artikeln aus anderen Fachzeitschriften, verschiedene Statistiken sowie Gespräche mit Kollegen in Moskau waren die wichtigsten Informationsquellen.

1. Bedeutung der Sowjetunion als Agrarimporteur

Die Sowjetunion erlangte ihre Bedeutung als Agrarimporteur anfangs der 70er Jahre, als sie begann, grosse Mengen von Getreide einzuführen. Ihre Importe schwankten damals von Jahr zu Jahr stark, was massgeblich zur Instabilität der Getreideweltmärkte beitrug. Mit ihrem ersten Getreidehandelsabkommen versuchten die Regierungen der USA und der UdSSR dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Die Sowjetunion verpflichtete sich, jährlich 6 Mio. Tonnen US-Getreide zu kaufen. Sie konnte zusätzlich 2 Mio. Tonnen kontrahieren, ohne die US-Regierung zu konsultieren. Seit 1979 importiert die UdSSR aber jährlich Getreidemengen von 30 Mio. Tonnen und mehr, wovon in der Regel ein Grossteil aus den USA stammt. Im zweiten Abkommen, das 1983 unterzeichnet wurde, wurde die Vertragsmenge auf 9 Mio. Tonnen plus konsultationsfrei 3 Mio. Tonnen erhöht (International Wheat Council). Inzwischen hatte die sowjetische Regierung auch mit Argentinien, Kanada, Frankreich und weiteren Staaten Lieferabkommen abgeschlossen, weil sie sich ihrer einseitigen Abhängigkeit bewusst wurde, als die US-Regierung im Januar 1980 wegen der Invasion Afghanistans ein Getreidehandelsembargo gegen die UdSSR verhängte; davon war die vertraglich abgemachte Menge allerdings ausgenommen. Im seit Anfang 1991 laufenden 3. Getreidehandelsabkommen mit den USA wurde die Vertragsmenge auf 10 Mio. Tonnen Getreide und Soja und die Menge konsultationslos kontrahierbaren Getreides sogar auf 14 Mio. Tonnen erhöht (Zeimetz S.29).

Seit den 80er Jahren sind die sowjetischen Getreideimporte voraussehbarer geworden und schwanken weniger stark. Den stärksten Einfluss auf die Getreidepreise haben heute die Exportsubventionspolitik der wichtigsten Anbieter.

Neben Getreide führt die UdSSR auch grosse Mengen anderer Nahrungsmittel ein, wie aus folgender Tabelle hervorgeht.

Nahrungsmittelimporte der UdSSR 1989

	1000t	Mio.Rbl.	Mio.US-$
Getreide (ohne Reis, Mehl)	36969	3132	5481
- wovon Weizen	14186	1420	2485
- wovon Mais	18984	1421	2487
Rohzucker	5046	2813	4923
Sojaschrot, Oelsaaten	4446	782	1368
Kaffee, Kakao, Tee, Gewürze	*	751	1314
Fleisch, Fleischprodukte	696	728	1274
Früchte, Beeren, Nüsse	1215	561	982
Gemüse, Kartoffeln	*	445	779
Pflanzenöle	1065	323	565
Getränke (v.a. alkoholische)	*	273	478
Butter	247	261	457
andere	*	1906	3335
Total		11975	20956

* = keine Angaben

Quelle: Vneschnije Ekonomitscheskije Sbjasi SSSR 1989
(Aussenhandelsstatistik der UdSSR)

Die Sowjetunion importierte 1989 Lebensmittel und Lebensmittelrohstoffe für 12.0 Mrd. Rubel. Der Wert der Nahrungsmitteleinfuhren aus OECD-Ländern (v.a. Getreide) betrug 3.8 Mrd. Rubel, bzw. 6.6 Mrd. US-$. Dafür musste die UdSSR 42% ihrer Einkünfte aus den Brennstoffexporten in die OECD-Länder (1989 15.8 Mrd. US-$) aufwenden. Der Hartwährungsverzehr hierfür ist also beträchtlich und ruft in der UdSSR regelmässig heftige Kritik hervor.

Aus Entwicklungsländern importiert die Sowjetunion Nahrungs- und Genussmittel wie Kaffee, Kakao, Tee und in geringen Mengen tropische Früchte. Argentinien und Brasilien liefern zudem bedeutende Mengen von Getreide und So-

jaschrot. Gesamthaft machten die Nahrungsmittelimporte aus Entwicklungsländern 1989 1.7 Mrd. Rubel, bzw. 3.0 Mrd. US-$ aus.

Aus den Mitgliedsländern des Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) und der Volksrepublik China führte die Sowjetunion 1989 Nahrungsmittel im Wert von 6.5 Mrd. Rubeln ein. Für diese Güter musste die UdSSR bis Ende 1990 aber in der Regel nicht in harter Währung bezahlen, weil der RGW-interne Handel über den "Transferrubel" abgerechnet wurde. Laut Wladimir Schastitko, Vizedirektor am Institut für die Wirtschaft des sozialistischen Weltsystems in Moskau, handelte es sich bei diesem Warenaustauschhandel um ein "bilaterales Clearing in einer Pseudowährung".

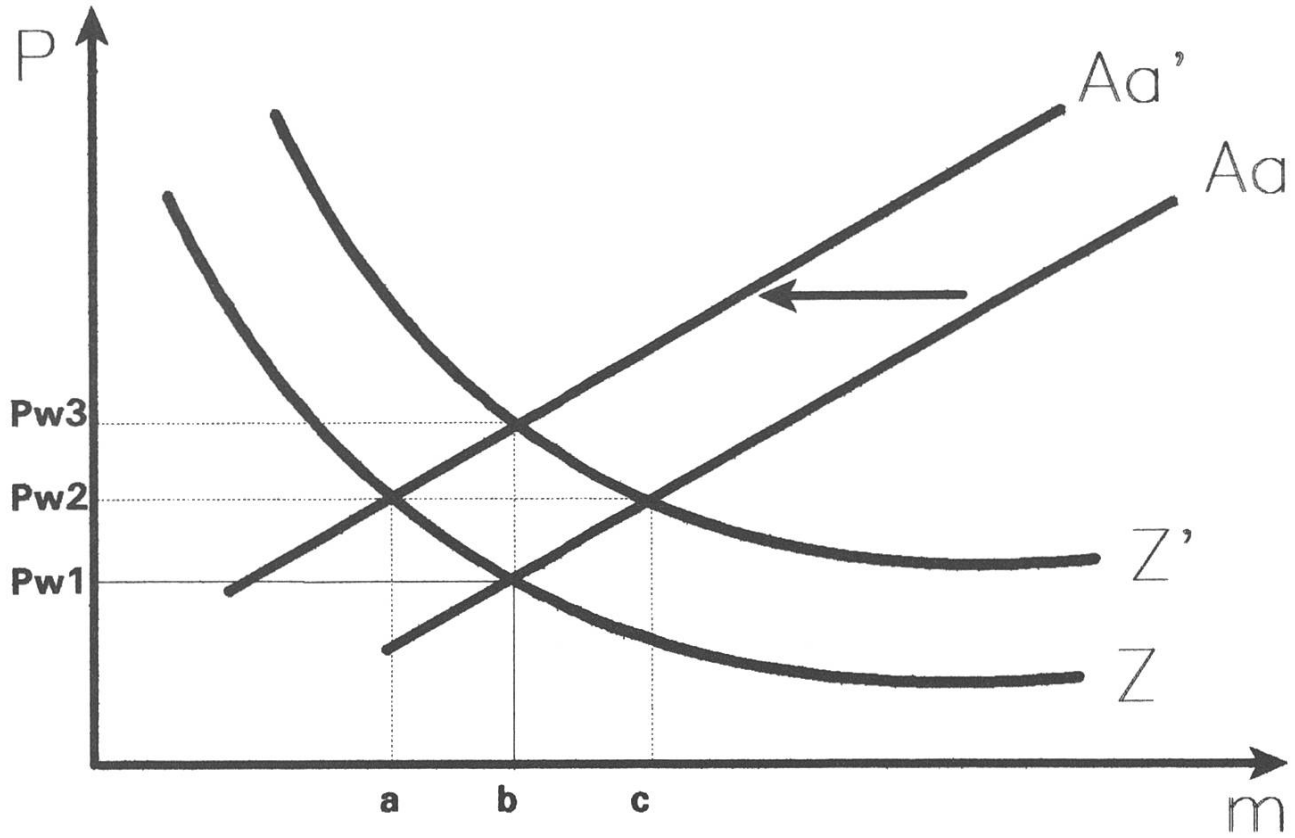
Im oben genannten Betrag sind zum Teil auch reine Transferzahlungen enthalten. Der Preis zum Beispiel, den die Sowjetunion Kuba für den Rohzucker bezahlte, lag bedeutend höher als der Weltmarktpreis. 1989 bezahlte die UdSSR 750 Transferrubel pro Tonne, was nach dem offiziellen Kurs umgerechnet 1310 US-$ entsprach. Der durchschnittliche Weltmarktpreis betrug dagegen 1989 282 US-$ pro Tonne. Dies erklärt den grossen Anteil, den der Zucker bisher an den sowjetischen Nahrungsmittelimporten hatte.

In der Regel bildete jedoch der durchschnittliche Weltmarktpreis der letzten fünf Jahre den Preis der innerhalb des RGW gehandelten Ware. Bei veränderten Weltmarktpreisen verzögerte sich dadurch die Preisanpassung im RGW, was verständlicherweise jeweils den benachteiligten Handelspartner verärgerte. Dazu kommt, dass es nur für die wenigen homogenen Güter wie Erdöl oder Rohzucker allgemein gültige Weltmarktpreise gibt. Wie sollte zum Beispiel der Wert eines sowjetischen Traktors festgestellt werden können, wenn er nicht auf einem freien Markt gehandelt wird? Mit der auf den 1.1.1991 erfolgten Umstellung des RGW-internen Handels auf harte Währung und aktuelle Weltmarktpreise wurden diese Probleme teilweise gelöst.

2. Entscheidungsträger und Bestimmungsfaktoren im sowjetischen Aussenhandel

Seit 1986 sind im Bereich der sowjetischen Aussenwirtschaft einige Reformen durchgeführt worden mit dem Ziel, die Entscheidungsbefugnisse zu dezentralisieren und den sowjetischen Betrieben einen direkteren Zugang zu den Aussenmärkten zu ermöglichen (Jackson S.21). In Bezug auf die Agrarprodukte ist die Handelsliberalisierung aber noch nicht sehr weit gediehen. Für deren Export sind Lizenzen nötig, und der Import erfolgt nach wie vor über die für jeweils eine Agrarproduktgruppe zuständigen "Aussenhandelsvereinigungen", zum Beispiel "Exportchleb" für die Getreideimporte. Der Import von Nahrungsmitteln durch private Unternehmen ist heute zwar möglich, wird aber bisher durch die fehlende Rubelkonvertierbarkeit und die staatliche Preissubventionspolitik weitgehend verunmöglicht, bzw. uninteressant gemacht. Faktisch besteht im Agrarbereich also nach wie vor das staatliche Aussenhandelsmonopol.

Durch das Aussenhandelsmonopol wird der Inlandmarkt vom Auslandmarkt administrativ getrennt. Ob Preisveränderungen auf dem Weltmarkt die Importnachfrage beeinflussen, hängt nicht von der Reaktion der Konsumenten, sondern von den Entscheiden der für die Einfuhren zuständigen Behörden, bzw. von deren Verfügbarkeit über harte Devisen ab. Dies soll mittels der nachfolgenden Darstellung veranschaulicht werden (vgl. Jones S.114-117).



Die Kurve Z stellt die Nachfrage einer Aussenhandelsvereinigung auf dem Weltmarkt bei einer fest zugeteilten Devisensumme dar. Sie soll mittels Importen eines Nahrungsmittels (z.B. Getreide) zur Beseitigung des Mangels im Inland beitragen. Beim Weltmarktangebot Aa kann sie für die ihr zur Verfügung stehende Devisensumme Z die Getreidemenge b zum Weltmarktpreis Pw1 kaufen. Wenn der Weltmarktpreis infolge eines verminderten Angebots (Linksverschiebung von Aa nach Aa`, z.B. wegen einer Dürre in Nordamerika) steigt, kann sie noch die Menge a zum Preis Pw2 kaufen. Wird der Aussenhandelsvereinigung eine grössere Devisensumme zur Verfügung gestellt, nämlich Z`, kann sie weiterhin die Menge b kaufen, allerdings zum Preis Pw3. Ihre Nachfrage wäre in diesem Fall vollkommen preisunelastisch. Wenn die Aussenhandelsvereinigung schon beim Angebot Aa die Devisensumme Z` erhält (z.B. wegen höherer Einnahmen aus Brennstoffverkäufen), kann sie die Menge c kaufen. Ihre grössere Nachfrage führt aber zu einem Anstieg des Weltmarktpreises auf Pw2, denn die UdSSR ist auf dem Weltgetreidemarkt kein Polypsonist.

Aus diesen Darlegungen lassen sich die wichtigsten Bestimmungsfaktoren für den sowjetischen Agrarausseenhandel ableiten (vgl. Cook; Becker S.98):

a) Staatlicher Einfuhrbedarf
Er ist die Differenz zwischen der Inlandnachfrage nach vom Staat verkauften, stark subventionierten Nahrungsmitteln und den vom Staat im Inland aufgekauften Nahrungsmitteln (abzüglich der oft horrenden Verluste, die während der Distribution entstehen). Wenn der Staat diese Differenz nicht vollständig mit Importen ausgleicht, entstehen Schlangen vor den staatlichen Geschäften, weil es wegen der fixen Verkaufspreise nicht zu einem Ausgleich zwischen der Nachfrage und dem ungenügenden staatlichen Gesamtangebot kommt.

b) Devisenverfügbarkeit, Versorgungspolitik
Die dem Staat für Importe zur Verfügung stehenden Devisen, besonders jene in harter Währung, sind knapp. Die UdSSR erwirtschaftet ihre Devisen vor allem durch Erdöl-, Erdgas- und Goldexporte. Die Fördermengen und Weltmarktpreise (Terms of Trade) dieser Güter sind daher von entscheidender Bedeutung für die sowjetische Aussenwirtschaft.

c) Versorgungspolitik
Welche Güter importiert werden, ob Nahrungsmittel, andere Konsumgüter oder Investitionsgüter, ist eine Frage der Versorgungspolitik. Eine mangelhafte Versorgung mit Konsumgütern, vor allem mit Nahrungsmitteln, kann zu politischer Unstabilität führen. Eine Vernachlässigung von Investitionsgüterimporten andererseits kompromittiert die Wachstums- und Innovationsmög lichkeiten der Wirtschaft und damit längerfristig auch die Inlandproduktion von Konsumgütern.

d) Weltmarktpreise
Neben den Preisen der sowjetischen Exportgüter (s.o.) haben auch die Preise der importierten Güter selbst einen Einfluss darauf, welche Mengen gekauft werden können. Im Falle des Getreides zum Beispiel profitierte

die UdSSR in der zweiten Hälfte der achziger Jahre von den infolge der globalen Ueberproduktion tiefen Weltmarktpreisen.

Die hier angeführten Bestimmungsfaktoren werden auch künftig ihre Gültigkeit haben. Wie gross ihr Einfluss im einzelnen sein wird, wird im folgenden diskutiert.

3. Nahrungsmittelnachfrage

Die Versorgung mit Nahrungsmitteln ist in der gesamten Sowjetunion ungenügend und sie verschlechtert sich zusehends (vgl. Wädekin, 1990). Das bisherige Planungs- und Verteilungssystem ist grösstenteils zusammengebrochen. In den staatlichen Geschäften sind die meisten Preise noch immer auf dem Niveau der 60er Jahre fixiert (Jemeljanov S.396). Gleichzeitig haben in den letzten Jahren die Einkommen überproportional zugenommen. Allein von 1987 bis 1990 ist der durchschnittliche Monatslohn von 200 auf 260 Rubel angestiegen. Der daraus resultierende Kaufkraftüberhang führt zu Warenmangel und Schlangenstehen, und der Rubel verliert immer mehr seine Glaubwürdigkeit als Zahlungsmittel (vgl. Penkaitis S.11-13). Dies geht soweit, dass er allmählich durch ausländische Währungen, die durch Waren gedeckt sind, oder sogar durch bestimmte Mangelwaren wie Vodka und Zigaretten als Tauschmittel verdrängt wird. Die einzigen funktionierenden Lebensmittelmärkte sind die Kolchosmärkte, wo die Preise aber ein Mehrfaches der staatlichen Preise betragen.

Die Subventionierung der Nahrungsmittel in den staatlichen Geschäften stellt eine riesige Belastung für den Staatshaushalt dar. Diese Ausgaben sind von 1980 bis 1989 von 24 auf 88 Mia. Rubel, bzw. von 8.1% auf 18.3% des Staatshaushalts angestiegen (Brooks S.37). Sie waren im letzten Jahr etwa gleich hoch wie das Haushaltsdefizit, das 1989 mit 92 Mia. Rubel etwa 10% des Bruttosozialprodukts betrug. Eine Preisreform zur Reduktion dieser Subventionen stösst aber

jeweils auf grossen Widerstand, denn die Ausgaben für die Ernährung bei der sowjetischen Durchschnittsfamilie machen 34% des Budgets aus. Zahlreiche Politiker meinen daher, eine Preisreform dürfe nicht zu einem Kaufkraftverlust führen, eine Forderung, die bestenfalls als unseriös bezeichnet werden muss.

Die Bewohner der Grosstädte profitieren die von der gegenwärtigen Subventionspolitik am meisten, denn die staatlichen Lebensmittelgeschäfte befinden sich vorwiegend dort. Auf dem Land hat die Bevölkerung dazu keinen Zugang und in den Kleinstädten nur sehr beschränkt. Je mehr Nahrungsmittel über den staatlichen Einzelhandel in den Grosstädten abgesetzt werden, desto weniger bleiben für die Restmärkte, und je "dünner" die anderen Märkte (die Kolchosmärkte) werden, desto stärker steigen dort die Preise (vgl. Uzun). Eine Preisreform bei den Nahrungsmitteln wird früher oder später unumgänglich sein.

4. Probleme auf der Angebotsseite

Die sowjetische Agrarproduktion hat in den letzten Jahren leicht zugenommen. Der "Staatskommission für Nahrungsmittel und Aufkäufe" gelingt es aber immer weniger, die Produzenten anzuhalten, die Staatsaufträge zu erfüllen. Während diese 1986 noch 78.8 Mio. Tonnen Getreide an den Staat ablieferten, waren es 1989 bei etwa gleicher Gesamtproduktion von 210 Mio. Tonnen nur noch 59.4 Mio. Tonnen (SSSR v Zifrach 1989 S. 235). Der Plan sah dagegen eine Ablieferungsmenge von 86 Mio. Tonnen vor. Die Betriebe nutzen ihre grössere Autonomie aus, behalten das Getreide für ihr Vieh zurück und nehmen die Vertragsstrafen in Kauf (Brooks S. 30f). Die Bezahlung von Ueberplanablieferungen von Getreide in Devisen hat wenig Wirkung gezeigt. Dazu kommt, dass der Handel zwischen den Republiken zur Zeit massiv gestört ist (Granberg S.91).

Die Probleme bei der Produktion sind nach wie vor riesig. Die Landwirtschaft leidet chronisch unter einer völlig ungenügenden Produktionsmittelversorgung, was zu riesigen Verlusten vor und während der Ernte führt. Es entstehen auch grosse Verluste nach der Ernte beim Transport, bei der Lagerung und bei der Verarbeitung. Sie machen bei einigen Produkten 30% und mehr aus (Wädekin, 1989 S.539).

Seit 1989 läuft eine intensive agrarpolitische Diskussion in der UdSSR. Im November 1989 wurde vom Obersten Sowiet ein neues Pachtgesetz und im Februar 1990 ein neues Bodengesetz verabschiedet. Damit sind nun auch einzelbäuerliche Betriebe möglich. Die Schwierigkeiten, mit welchen ein Einzelbauer konfrontiert ist, sind jedoch gross (vgl. Brooks S.39). Trotzdem scheint es, dass vor allem die Tage jener Grossbetriebe, die in finanziellen Nöten sind, in einigen Teilen der Sowjetunion gezählt sind. Von den agrarpolitischen und strukturellen Veränderungen kann aber nicht erwartet werden, dass sie kurzfristig eine massive Steigerung der Produktion bewirken werden.

Der Schlüssel zu einem besseren Nahrungsmittelangebot liegt auch nicht in erster Linie in einer Erhöhung der Produktion, sondern in einer besseren Ausnutzung der bestehenden Ressourcen (vgl. Penkaitis). Der Nachholbedarf im Nahrungsmittelverarbeitungssektor ist zwar erkannt worden, doch fehlen sowohl die notwendigen finanziellen Mittel als auch das Know-how. Grosse Hoffnungen werden hier in ausländische Unternehmen gesetzt, besonders in solche mit Erfahrung in vertikaler Integration. Bis jetzt sind aber erst wenige ausländische Unternehmen in diesem Bereich aktiv geworden. Die italienische Ferruzzi-Gruppe zum Beispiel hat schon 1988 einen Kooperationsvertrag für die Errichtung eines integrierten Agrar- und Nahrungsmittelkomplexes in der Nähe von Stavropol, wo Gorbatschow früher Parteichef war, unterzeichnet. Die US-Firma Heinz plant ebenfalls im Stavropol-Gebiet ein Gemeinschaftsbetrieb für die Produktion von Kindernahrungsmitteln, nach denen eine riesige Nachfrage besteht (Agra Europe Nr. 21, 21.5.1990).

5. Künftige sowjetische Nahrungsmittelimporte und Marktteilnehmer

Die sowjetische Führung wird das ungenügende inländische Nahrungsmittelangebot auch in Zukunft durch Importe verbessern müssen, wenn sie vermeiden will, dass die sozialen Spannungen ein noch gefährlicheres Ausmass annehmen. Sie äussert sich immer wieder besorgt über die schlechte Versorgungslage und ist sich bewusst, dass ihre politische Glaubwürdigkeit und Autorität auch davon abhängen. Die Sowjetunion wird also vorderhand ihre Bedeutung als Agrarimporteur nicht verlieren. Es stellt sich aber die Frage, welche Agrarexportländer auf dem sowjetischen Markt erfolgreich sein werden.

Es kann angenommen werden, dass die Einfuhr der Nahrungsmittel, deren Preise kontrolliert bleiben, weiterhin durch staatliche oder halbstaatliche Organe getätigt wird, wobei es vermutlich zu einer Verlagerung der Zuständigkeiten von der Zentralregierung zu den Republiksregierungen kommt. Die Weltmarktpreise und die Verfügbarkeit über harte Währung werden deren Entscheide auch in Zukunft beeinflussen. Falls es im Rahmen der GATT-Verhandlungen zu einer Einigung über einen substantiellen Abbau der Agrarsubventionen kommt, könnte mittelfristig das Niveau der Weltmarktpreise ansteigen, was für die UdSSR als Importland höhere Einfuhrkosten bedeuten würde. Ein bleibender massiver Preisanstieg ist allerdings kaum zu erwarten. Die höheren Erdölpreise und die Umstellung des RGW-internen Handels auf harte Währung und aktuelle Weltmarktpreise bewirken zwar eine Verbesserung der sowjetischen Terms of Trade, gleichzeitig sind aber die sowjetischen Brennstoffexporte volumenmässig zurückgegangen. Die Devisenverfügbarkeit der UdSSR ist deshalb in Anbetracht des grossen Importbedarfs zur Zeit ungenügend.

Welche Auswirkungen die Umstellungen bei der Verrechnung auf den Agrarhandel zwischen der UdSSR und den anderen RGW-Ländern haben werden, ist schwer abzuschätzen. Die sowjetischen Agrarimporte aus diesen Ländern nahmen wertmässig seit 1985 leicht ab. Die Lieferungen von Agrargütern aus Ungarn, Bulgarien, Rumänien und Polen zusammen gingen 1989 gegenüber 1988 um 12% zurück. Insbesondere die Fleisch- und Gemüselieferungen aus Ungarn, die Gemüse- und Tabaklieferungen aus Bulgarien und die Fleischlieferungen aus Rumänien waren rückläufig. Wegen der Umstellung des RGW-internen Handels könnten diese osteuropäischen Länder in der nächsten Zukunft aber gezwungen sein, ihre Nahrungsmittellieferungen in die Sowjetunion wieder zu erhöhen, um deren Rohstofflieferungen zu bezahlen, denn für ihre Fertigwaren wird sich die UdSSR angesichts deren tiefen Qualität kaum mehr interessieren. Mit der gegenseitigen "Amnestie" bei der Produktqualität innerhalb des RGW dürfte es vorbei sein. Es stellt sich auch die Frage, inwieweit die osteuropäischen Agrarprodukte Zugang zu anderen Märkten als dem sowjetischen, etwa zu den westeuropäischen, haben werden, und inwieweit die osteuropäischen Agrarerzeugnisse von ihrer Qualität her dort überhaupt konkurrenzfähig sind (vgl. Kuba).

Auf dem sowjetischen Markt werden die aus Osteuropa importierten Nahrungsmittel in Zukunft mit verstärkter westlicher Konkurrenz konfrontiert sein. Osteuropa wird eher bei den Nahrungsmitteln, deren Preise kontrolliert bleiben und die von staatlichen Organen importiert werden, konkurrenzfähig sein. Bei den Nahrungsmitteln, deren Preise freigegeben werden, dürften Produkte aus dem "Westen" gute Marktchancen haben. Das zeigen die Erfahrungen in der ehemaligen DDR. Da in absehbarer Zeit nicht mit einem konvertierbaren Rubel gerechnet werden kann, werden die Möglichkeiten von privaten Unternehmen, teurere verarbeitete Nahrungsmittel einzuführen, weiterhin eingeschränkt bleiben. Es sei denn, solche Produkte werden innerhalb der UdSSR für harte Währung verkauft, was auch bereits geschieht. Eine weitere "Dollarisierung" des innersowjetischen Handels ist aber nicht wünschenswert, denn der

Grossteil der sowjetischen Konsumenten wird dadurch seiner Kaufmöglichkeiten beraubt. Falls verarbeitete Nahrungsmittel hingegen, wenn auch teuer, für Rubel verkauft werden, befürwortet zum Beispiel Alexej Olympiew vom Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen in Moskau deren Import, weil dies zu einem differenzierteren Markt führe. Pro ausgegebenem Valutarubel gäbe dies mehr Verbraucherleistung und Marktentlastung als der Import von Getreide, das zudem sehr uneffizient eingesetzt werde. Das heutige begrenzte Nahrungsmittelsortiment bewirke, dass die gesamte Nachfrage auf die wenigen vorhandenen Produkte konzentriert sei. Wer mehr verdiene, und das sind nicht wenige, könne keine teureren Lebensmittel kaufen, sondern lediglich mehr von den subventionierten Massenprodukten, was überdies den Mangel aber auch die Verschwendung verstärke, meint Alexej Olympiew.

Es ist zu erwarten, dass das sowjetische Marktpotential in nächster Zukunft von den osteuropäischen Ländern wahrgenommen wird. Je mehr Nahrungsmittelpreise in der UdSSR freigegeben werden und je mehr der Handel liberalisiert wird, desto grösser werden aber die Absatzchancen für Produkte aus westlichen Ländern. Längerfristig ist daher mit einer allmählichen Entflechtung der Handelsbeziehungen zwischen den RGW-Ländern zu rechnen, denn der sowjetische Konsument wird nach 40 Jahren "gemeinsamen sozialistischen Marktes" Nahrungsmittel aus anderen Herkunftsländern ungleich höher einschätzen als solche aus osteuropäischen.

Zusammenfassung

Die Sowjetunion ist der zweitgrösste Nettoagrarimporteur der Welt. Die Behörden orientieren sich bei ihren Importentscheiden an den staatlichen Aufkäufen, an ihrer Devisenverfügbarkeit und Devisenpolitik und an den Weltmarktpreisen (Terms of Trade). Während die Inlandproduktion stagniert, nimmt die Nachfrage wegen steigender Einkommen rasch zu. Die UdSSR wird vorderhand ein wichtiger Agrarim-

porteur bleiben. Die osteuropäischen Länder werden weiterhin Grundnahrungsmittel liefern, die in der Sowjetunion subventioniert und staatlich verkauft werden, denn die westlichen Märkte sind gesättigt. Bei den Nahrungsmitteln deren Preise freigegeben werden, werden westliche Anbieter bessere Marktchancen haben.

Abstract

The Soviet Union is the world's second largest net agricultural importer. The authorities decide on imports according to the state procurements, the availability of hard currency, the supply policy and the world market prices (terms of trade). While the domestic production is stagnating, demand is growing rapidly because of rising incomes. The USSR will therefore remain an important agricultural importer. Eastern European countries will continue to provide basic foodstuffs, which are price controlled, subsidized and state sold in the Soviet Union, as Western markets are saturated. For foodstuffs no longer price controlled, Western suppliers will have better marketing chances.

Literaturverzeichnis

Agra Europe Nr. 21, 21.5.1990

Becker Tilman, "Die Weizenpolitik der Europäischen Gemeinschaft", Agrarwirtschaft Sonderheft, Nr. 121, 1989

Brooks Karen M., "Soviet Agriculture`s Halting Reform", in Problems of Communism, März/April 1990, S. 29-41

Cook Edward C., "Have the Soviets turned the corner on grain imports?", in Food policy, Mai 1987, S. 116-122

FAO, "Trade Yearbook", Rom, verschiedene Jahrgänge

Granberg A. G., "The Economic Mechanism of Inter-Republic and Inter-Regional Relations", in Problems of Economics, Juli 1990, S. 77-93 (Uebersetzung aus EKO, Nr. 9, 1989, S. 29-46)

International Wheat Council (IWC), Market Report PMR 170, "US/USSR long-term agreements", 1988

Jackson Marvin R., "Oeffnung der sowjetischen Wirtschaft: Strukturelle Abweichungen, Reformen des Aussenhandelssystems", Bericht des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Nr. 74, 1989

Jemeljanow Alexej, "Die Lebensmittelfrage in der UdSSR. Ursachen und Lösungswege", in Sowjetwissenschaft, Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, Nr. 4, 1989, S. 392-400,446 (Uebersetzung aus Voprosi Ekonomiki, Nr. 1, 1989, S. 3-14)

Jones James R. (Hrsg.), "East West Agricultural Trade", Boulder Colorado 1986

Kuba Ferdinand, Referat/Thesenpapier zum West-Ost-Symposium vom 7.-9.5.1990 in Loccum und Hannover, Workshop II: Land- und Ernährungswirtschaft

Penkaitis Norbert, "Verbrauchs- und Nachfragepotential der Sowjetunion bei Getreide, Milch und Fleisch", Giessener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, Band 166, Berlin 1989

SSSR v Zifrach 1989 (UdSSR in Zahlen 1989), Moskau 1990

Uzun B., "Die unter der Oberfläche liegenden Steine der Preisbildung", in Osteuropa-Archiv, Nr. 6, Juni 1989, S. A 281-284 (Teilübersetzung aus Sel`skaja schizn, 28.8.1988)

Vneschnije Ekonomitscheskije Sbjasi SSSR 1989 (Aussenhandelsstatistik der UdSSR 1989), Moskau 1990

Wädekin Karl-Eugen, "Sowjetische Agrarproduktion unter Gorbatschow", in Osteuropa, Nr. 6, Juni 1989, S. 536-550

Wädekin Karl-Eugen, "Lebensmittelversorgung in der UdSSR: Krise der Produktion oder des Marktes?", in Osteuropa, Nr. 5, Mai 1990, S. 404-417

Anschrift des Verfassers:

Bernhard Herold
Thujastrasse 60
CH-8038 Zürich